

Zeitarbeitsfirmen „genau ansehen“

Tipp für Jobsuchende: Arbeitgeberverband und Tarifvertrag unter die Lupe nehmen

PZ-MITARBEITER
MICHAEL HÖLLE

PFORZHEIM. Keine Branche verzeichnet ein solch rasantes Beschäftigungswachstum wie die Zeitarbeit. Entschieden sich vor 30 Jahren nur etwas mehr als 20 000 Menschen für diese Art der Beschäftigung, sind es gegenwärtig rund 600 000. Das sind 30-mal so viel wie noch 1977. Und laut einer Prognose der Bundesagentur für Arbeit dürfte in drei Jahren die Millionengrenze bereits überschritten sein.

Was macht die Zeitarbeit so attraktiv? „Dazu haben sicherlich viele verschiedene Gründe beigetragen“, sagt Otto Eberle, Geschäftsführer der GMW Personaldienstleistungen GmbH in Pforzheim. „Die Arbeits-

welt hat sich ebenso verändert wie die Einstellung vieler Menschen“, führt er weiter aus. Auf der einen Seite sei der Standort Deutschland auf eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten angewiesen. Andererseits entschieden sich immer mehr Arbeitnehmer bewusst gegen die viele Jahre als Idealbild geltende lebenslange Anstellung bei ein und demselben Arbeitgeber.

„Die Zeitarbeit ist längst zu einer ganz normalen Form der Beschäftigung geworden mit allen sozialen Leistungen, inklusive eines Tarifvertrages“, berichtet Nicole Munk, Tochter des Firmengründers und Mitgeschäftsführerin. Ihre Mitarbeiter seien vor allem in der Industrieproduktion eingesetzt. Aber inzwischen reiche das Spektrum vom

Hilfsarbeiter bis zum Akademiker. Und wie in jeder Branche gebe es auch in dieser schwarze Schafe. Deshalb empfiehlt sie sowohl interessierten Unternehmen wie auch Arbeitnehmern sich die Zeitarbeitsfirma genau anzuschauen und vor allem darauf zu achten, welchem Arbeitgeberverband sie angehört und welchen Tarifvertrag sie anwendet.

Positiver Imagewandel

Aber insgesamt habe die Branche einen positiven Imagewandel erfahren. Das lasse sich exemplarisch an der Entwicklung seines Unternehmens ablesen, so Eberle. Mit einem Mitarbeiter startete GMW vor 30 Jahren. Rund 500 sind es gegenwärtig an den Standorten Pforzheim, Karlsruhe und Rastatt. „Es könnten

noch viel mehr sein“, erklärt er. Die gute Konjunktur mit dem damit einhergehenden Fachkräftemangel treffe die Branche jedoch besonders hart. „Die Unternehmen stocken ihrerseits die Stammebelegschaft auf und benötigen zudem noch eine steigende Zahl an Zeitarbeitern“, fasst er das Problem zusammen.

„Eigentlich jeder qualifizierte Bewerber verlässt derzeit unser Büro mit einem Arbeitsvertrag in der Tasche“, beschreibt Nicole Munk die gegenwärtige Situation. Für sie ist die Gewinnung von Fachpersonal die aktuell schwierigste Aufgabe und sie sieht darin das größte Wachstumshemmnis für die Zeitarbeitsbranche. Deshalb hält sie die Prognose der Bundesagentur für Arbeit als für etwas zu optimistisch.